

# Hier kriegen ältere Kühe eine zweite Chance

Das Projekt Herbstzeitlose von Marlen und Stephan Koch-Mathis ist für einen Preis nominiert, weil es klimafreundlich ist – und rentiert.

Christian Peter Meier

Ziemlich im Stotzigen liegt oberhalb von Root der Bergbauernhof Obermettlen. Der Blick geht von hier, über das Industriegebiet und die Autobahn hinweg, nach Westen. Bei klarer Sicht dürfte er bis in den Jura reichen. Die Sonnenuntergänge müssen traumhaft sein. Doch es ist ein nasskalter Morgen, als Marlen und Stephan Koch-Mathis gut gelaunt und im Partnerlook ihren Besuch empfangen. Sofort wird klar: Hier sind Gäste keine Seltenheit, sondern gern gesehen und Teil des Konzepts.

Grund für das Treffen ist für die Kochs ein sehr erfreulicher. Denn ihr Projekt Herbstzeitlose wurde für den Prix Climat 2022 nominiert. Mit diesem Preis will die Klima-Allianz Schweiz den Fokus auf die Arbeit klimafreundlicher Bäuerinnen und Bauern lenken und so aufzeigen, dass nachhaltige Landwirtschaft nicht nur möglich, sondern auch rentabel sein kann.

## Herbstzeitlose – ein Herzensprojekt

Herbstzeitlose? «Dabei handelt es sich um das Kernstück unseres Betriebs und auch um ein Herzensprojekt», sagt Marlen Koch und beginnt bei ihren Ausführungen mit Grundlegendem: «Unser Hof besteht aus Wiesen und Weiden in Hanglage, auf denen wir keinen Ackerbau betreiben und somit keine Lebensmittel für den direkten Konsum durch die Menschen herstellen können.» Also brauche man Wiederkäuer, die das Gras in Protein für den menschlichen Verzehr umwandeln.

Das gilt freilich für so manchen Bergbauernhof. Doch von der Nutztierhaltung in vergleichbaren Betrieben unterscheidet sich jene auf dem Hof Obermettlen in (mindestens) zwei zentralen Punkten: Erstens werden die Konsumierenden mit ins Boot geholt – dazu später mehr.



Stephan (46) und Marlen (40) Koch-Mathis mit Kuh Fee (12) und weiteren Tieren des Projekts.

Bild: Dominik Wunderli (Root, 5. Januar 2022)

## Mob-Grazing in Rickenbach

**Kurzzeitgrasen** Ein zweites Projekt aus dem Kanton Luzern ist für den Prix Climat 2022 nominiert: jenes der Familie Schönbächler aus Rickenbach. Gemäss der Website mit Beiträgen zu allen Nominierten praktiziert die Bauernfamilie auf ihrem 12-Hektar-Betrieb «Mob-Grazing»; man lässt Kühe auf engstem Raum grasen, aber an einer Stelle jeweils nur für kurze Zeit. Für die Wiese folgt eine lange Regenerationszeit von 20 bis 30 Tagen, in der das Gras viel CO<sub>2</sub> ins Wurzelwerk und über die Kleinstlebewesen in den Boden einlagern kann. So steigt dessen Humusgehalt und damit auch die Wasserhaltefähigkeit. (cpm)

Zweitens arbeiten die Kochs hier mit fünf alten Mutterkühen der Pro-Specie-Rara-Rasse Rätisches Grauvieh, die andernorts bereits ausgemustert wurden und eigentlich geschlachtet werden sollten. «Bei der industriellen Muttertierhaltung muss eine Kuh pro Jahr zwingend ein Kalb liefern, sonst ist sie nicht rentabel», schildert Stephan Koch die Situation. Darum würden die Tiere in der Schweiz durchschnittlich bereits nach 8,7 Jahren geschlachtet, obwohl ihre Lebenserwartung bei 20 bis 25 Jahren liege.

### Ein Leben auf dem Hof: Von der Geburt bis zum Tod

Bei den Kochs hingegen erhalten die reifen Kühe eine zweite Chance und werden vom Gebärtstress befreit. Neue Kälber kommen trotzdem zur Welt – aber im für die Muttertiere passenden

Tempo. Die Jungtiere verbringen ihr ganzes Leben auf Obermettlen – meist draussen auf der Weide, bei den aktuellen Temperaturen im Freilaufstall. Der Tod ereilt sie nach zwei Jahren stressfrei – per Hofötung. Auch das Leben der Muttertiere währt übrigens nicht bis zum natürlichen Tod. «Wir sind kein Gnadenhof», hält Stephan Koch fest, «sondern produzieren Lebensmittel.»

Doch dies soll eben respektvoll, artgerecht und nachhaltig geschehen. Das bedeutet unter anderem, dass der Hof mit fünf Mutter- und maximal zehn Jungtieren ausgelastet ist. «Denn wir verwenden ausschliesslich Futter, das auf unseren 6,5 Hektaren Land gewachsen ist, und verzichten auf den Einsatz von Pestiziden», sagt die Agronomin.

Zurück zu den Konsumentinnen und Konsumenten. Sie

sind, wie gesagt, ins Projekt eingebunden. Jedes Kalb erhält bei der Geburt acht Patinnen und Paten – was aus Sicht des Kalbes ein nicht ganz passender Begriff sein mag. Sei's drum: Diese Pa-

«Wir sind ausgebucht und haben eine Warteliste. Wachsen können wir mit dem Projekt Herbstzeitlose aus den erwähnten Gründen nicht.» Umso mehr würden sich die Kochs über Nachahmerinnen und Nachahmer freuen: «Kopieren ist in unserem Fall ausdrücklich erwünscht.»

**Stephan und Marlen Koch-Mathis**  
Bauern auf Obermettlen

tinnen und Paten sind bereit, während zweier Jahre einen Franken pro Tag zu bezahlen, also je total 730 Franken. Sie wissen, wie ihr Tier heisst, können es besuchen, gar an Bauernhoftagen aktiv mitarbeiten und so erfahren, was hinter einem Bissen Fleisch steckt.

### Erfahren, was hinter einem Bissen Fleisch steckt

Nicht erwünscht sind sie einzig bei der Hofötung. «Das ist nicht nur verboten, sondern wäre auch unethisch. Ausserdem würde die Anwesenheit vieler Leute der Idee eines stressfreien Todes entgegenlaufen», sagt Stephan Koch. Doch um völlige Transparenz herzustellen, werde die Schlachtung gefilmt. «Paten, die das ertragen und vielleicht bewusst den ganzen Prozess der Fleischherstellung nachvollziehen wollen, dürfen den Film anschauen.»

Doch wie sieht für die Beteiligten überhaupt der Deal aus? Marlen Koch erklärt: «Die edlen Teile des Tieres gehen ganz zu den acht Paten, von den übrigen erhalten sie die Hälfte.» Der Rest inklusive Innereien und Knochen bleibe auf dem Hof, werde zu verschiedensten Produkten verarbeitet und unter anderem während Events vor Ort verkauft. Das Programm sei sehr erfolgreich: «Wir sind ausgebucht und haben eine Warteliste. Wachsen können wir mit dem Projekt Herbstzeitlose aus den erwähnten Gründen nicht.» Umso mehr würden sich die Kochs über Nachahmerinnen und Nachahmer freuen: «Kopieren ist in unserem Fall ausdrücklich erwünscht.»

### Hinweis

Von 24. Februar bis 6. März läuft auf [www.prixclimat.ch](http://www.prixclimat.ch) ein Onlinevoting für den Publikumspreis. Weitere Infos zum Projekt Herbstzeitlose und ein Videoporträt gibt's hier: [www.herbst-zeitlose.ch](http://www.herbst-zeitlose.ch)

# Leiter Digital verlässt die Stadt Luzern nach zwei Jahren wieder

Stefan Metzger will sich auf den Bereich Smart City konzentrieren und macht sich selbstständig.

Stefan Dähler

Er sollte die Stadt Luzern ins digitale Zeitalter führen – oder profaner ausgedrückt: die neue Dienstabteilung Digital aufbauen. Nun hat sich deren Leiter Stefan Metzger aber entschieden, die Stadt per Ende März zu verlassen, wie diese mitteilt. Er werde sich selbstständig machen. Ab April übernimmt Urs Truttmann, Leiter der Dienstabteilung Geoinformationszentrum, Metzgers Stelle interimistisch für die Dauer eines Jahres.

Metzger arbeitet seit März 2020 bei der Stadt, zuvor war er bei der Swisscom und der Post in leitenden Funktionen im Bereich Smart City tätig. Er ist also Spezialist für den Pro-



Stefan Metzger Bild: Boris Bürgisser

zess, Städte technologisch fortschrittlicher und dadurch auch nachhaltiger zu gestalten. Diesem wolle er sich wieder vermehrt zuwenden. «Mein Herzblut, meine Motivation und

auch mein Fachwissen liegen vor allem im Bereich Smart City», wird Metzger in der Mitteilung zitiert. Der Zeitpunkt sei nun gegeben, da das Stadtparlament im November zusätzliche Mittel für die Digitalstrategie sowie den Ausbau der Dienstabteilung gesprochen hat: rund 14 Millionen Franken für die nächsten zehn Jahre. Damit sei ein Meilenstein erreicht worden, was ihn zu einer Standortbestimmung bewegen habe.

### Stadtpräsident bedauert Metzgers Abgang

Trotz Zustimmung wurde die Digitalstrategie politisch auch kritisiert: Es handle sich vor allem um eine Verwaltungsreform und es werde zu wenig

klar, inwiefern Luzern zu einer Smart City werden soll. Spielte das eine Rolle bei Metzgers Überlegungen? Er verweist für weitere Auskünfte an Stadtpräsident Beat Züsli (SP). Dieser sagt: «Die verwaltungsinterne Digitalisierung ist neben der Smart City eine zentrale Aufgabe der Dienstabteilung. Stefan Metzger will vermehrt im Bereich Smart City arbeiten. Das ist nachvollziehbar und ist zu respektieren.» Im dynamischen Umfeld der Digitalisierung sei ein Personalwechsel auch nicht unüblich. Nichtsdestotrotz bedauere man den Abgang sehr.

Im ersten Bericht und Antrag zur Digitalisierung 2019 sei das Gewicht tatsächlich stark auf der Verwaltung gele-

gen, so Züsli. «Der zweite Bericht vom Herbst enthielt auch eine Strategie zu Smart City, auch dank der Arbeit von Stefan Metzger.»

### Neuerliche Ausschreibung ist noch unklar

Züsli rechnet aber nicht mit grösseren Verzögerungen beim Digitalisierungsprozess. «Es war uns wichtig, das zu verhindern. Wir sind froh, dass wir schnell eine Übergangslösung finden konnten.» Urs Truttmann kenne die Verwaltung, war bereits Mitglied in strategischen Gremien zur Digitalisierung und benötige daher keine lange Einarbeitungszeit. Wann und ob die Leitung der Dienstabteilung Digital ausgeschrieben wird, sei noch offen.

«Wir werden uns zuerst sorgfältig überlegen, welches Profil für die Stelle nötig ist», sagt Züsli. Ebenfalls nicht ausgeschlossen sei, dass Truttmann den Posten für mehr als ein Jahr übernimmt.

Das Ziel, dass die Stadt Luzern digital eine Führungsrolle einnimmt, bleibe auf jeden Fall bestehen, so Züsli. «Der im Herbst bewilligte Bericht und Antrag ist eine gute Basis, um die nächsten Schritte in Angriff zu nehmen.» Als Beispiel ist in der Mitteilung der Aufbau der neuen Fachstelle Informationssicherheit und Datenschutz aufgeführt. Weiter sei beim kantonalen Service-Portal oder der Weiterentwicklung der digitalen Partizipation viel Engagement erforderlich.